

schaft erfolgte „im Auftrag des Orthodoxen Schulamtes in Österreich“. Metropoliten und Bischöfe von fünf orthodoxen Kirchen (griechisch-, russisch-, rumänisch-, serbisch- und bulgarisch-orthodox) haben das Geleitwort unterzeichnet.

Was ist das Besondere dieser autorisierten „Bibel in kurzen Erzählungen“, die in einfacher Sprache geschrieben sind?

(1) Die biblischen Erzählungen – hier 136 an der Zahl – sind als „kostbarer Schatz“ (Johannes Chrysostomos) nach Akzenten orthodoxer Theologie und Frömmigkeit ausgewählt und in deutscher Sprache formuliert. (2) Sie sind ergänzt mit einer kurzen Auswahl von Gebeten aus dem Gebetsschatz der Orthodoxie. Sie sind Möglichkeiten zur Antwort auf das Gehörte überwiegend in Deutsch, aber auch je einmal in griechisch, kirchenslawisch, serbisch, bulgarisch, rumänisch. (3) Wenige weitere liturgische Gebete sind beigegeben für besondere Anlässe (Tagzeitengebete, Gebete zur Kommunion, Liturgische Gebetsformeln und Gesänge). (4) In einem „Sachteil“ folgen der Dekalog, die „Gebote der Seligpreisungen“, der Aufbau der Göttlichen Liturgie und die Feste des Kirchenjahres, weitere große Feste und Fastenzeiten (mit doppelter Datumsangabe wegen der unterschiedlichen Kalender). (5) Das Buch ist reich illustriert. Zu den Illustrationen von Martha Kapetanakou-Xynopoulou ist erläutert, „sie greifen die Bildtradition der Ikonen auf und spiegeln die biblischen Überlieferungen im Leben der orthodoxen Tradition und Spiritualität“. Sie „wollen die von alters her überlieferte Geschichte des Heils und der Erlösung vor Augen stellen“.

Das Erscheinen dieses ansprechenden Bandes ist eine Bereicherung

besonders für den konfessionsübergreifenden Unterricht an den Schulen, vielleicht auch für diese und jene Konfirmandengruppe. Es sollte in kirchlichen religions-pädagogischen Bibliotheken bereitgehalten werden.

Karl Heinz Voigt

Igor Pochoshajew (Hg.), Für mich sind alle Menschen Gottes Kinder. Theologie, Ökumene und geistliche Praxis bei Aleksandr Men'. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 2008. 143 Seiten. Kt. EUR 18,-.

Der vorliegende Sammelband enthält insgesamt sieben Vorträge, die bei einer Tagung zum Thema „Aleksandr Men' und die Ökumene“ am 5./ 6. Juni 2007 in Rostock gehalten wurden. Die Autoren der Beiträge, die auf den Seiten 144 und 145 kurz vorgestellt werden, kommen aus ganz verschiedenen Bereichen und das wird auch in den sehr unterschiedlichen Referaten sichtbar.

Der Jesuit P. Klaus Mertes geht (14–28) von der Frage aus, warum der orthodoxe Priester und Theologe Aleksandr Men' einem Gewaltverbrechen zum Opfer fiel. Trotz Anordnung von höchster Stelle (die Präsidenten Gorbacëv und El'cin) ist es den Behörden nicht gelungen, den Mord aufzuklären. Pater Mertes zeigt auf, dass Aleksandr Men' sterben musste, weil er an „Götzen“ gerührt hatte: das Verhältnis des Evangeliums zum Judentum und das Verhältnis von Kirche und Staat. Vater Aleksandr (selbst aus dem Judentum) formulierte in seinen Vorträgen und Aufsätzen, dass Jesus, der Christus, ein Jude war. Diese Aussage ist für viele gläubige orthodoxe Russen nur schwer zu verkraften. Genauso stieß seine Kritik am Götzen „Nationalismus“ auf massiven Widerspruch. Er war der Überzeugung, dass

sich die Kirche ihre Freiheit gegenüber dem Staat und vor allem gegenüber einem Personen- und Machtkult bewahren müsse.

Abraham Peter Max Kustermann, der seit 2001 als Direktor die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart leitet und auch Vorsitzender der Jury des Aleksandr-Men-Preises ist, gibt in seinem Beitrag (29–57) zunächst einen geschichtlichen Überblick, wie es überhaupt zur Einrichtung des Aleksandr-Men-Preises gekommen war. Der Ost-West-Dialog und Fragen zur Erhaltung des Weltfriedens waren Ende der 80er Jahre besonders aktuell, weil sich unter Michail Gorbacëv eine neue politische Ära ankündigte. Daraus erwuchs die Intention des Preises, Personen oder Gruppen auszuzeichnen, „*die sich um die interkulturelle Vermittlung zwischen Russland und Deutschland im Interesse des friedlichen und humanen Aufbaus des Europäischen Hauses verdient gemacht*“ haben. Im Anhang an den Aufsatz wurden zur Illustration vier Dokumente angefügt und die bisherigen Preisträger und ihre Laudatoren angeführt.

Ulrike Patow (Musikwissenschaftlerin und Slawistin aus Hamburg) zeichnet in ihrem Beitrag (58–75) den Werdegang des Priesters Aleksandr Men' nach und stellt seine Begabung zum Predigen und den vielfältigen Einsatz als Seelsorger in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen. Im letzten Abschnitt macht sie deutlich, dass Aleksandr Men' vieles, was in den „Grundlagen der Sozialkonzeption“ (Jubiläumssynode, Moskau 2000) und im „Statut der Russischen Orthodoxen Kirche“ (Anhang II, 74f) formuliert worden war, praktisch schon vorweg genommen, manches durch sein Lebenszeugnis überboten habe.

Die Rolle der Russischen Orthodoxen Kirche in der ökumenischen Bewegung greift Dagmar Heller (Dozentin am Ökumenischen Institut Bossey, Genf; langjährige Mitarbeiterin in verschiedenen Funktionen des ÖRK) in ihrem Beitrag (76–89) auf und macht eingangs deutlich, dass man die Rolle der Orthodoxie in der ökumenischen Bewegung differenzierter sehen müsse, als dies oft in den Medien pauschal geschehe. Nach dem allgemeinen historischen Rückblick fokussiert sie im zweiten Teil die Rolle der russischen Orthodoxie in der Ökumene seit der Wende, besonders in den Fragen nach der Mitgliedschaft im ÖRK und der Sozialethik. Abschließend werden positive ökumenische Ansätze in der Theologie von Aleksandr Men' aufgezeigt, die aber – nach Auffassung der Autorin – von der Russischen Orthodoxen Kirche erst noch fruchtbar gemacht werden müssen.

Lida Havriljukova (Sprachwissenschaftlerin, Leeds) gibt einen Einblick in die theologischen und ökumenischen Aspekte im Briefwechsel zwischen Vater Aleksandr Men' und Schwester Johanna (Nonne Ūliâ Nikolaevna Reitlinger), in dem auch die Beziehungen der Christen zum Islam angesprochen werden. Auf die Frage, wie er (A. Men') zu den anderen Religionen stehe, antwortete er: „*Großzügig, tolerant, mit höchster Achtung und größtem Interesse. Alle Religionen sind Versuche des Menschen, die Wahrheit Gottes zu erfahren.*“ (103)

Im vorletzten Beitrag (104–112) geht die orthodoxe Theologin Alena Kharko der Frage nach, wie die Einstellung Aleksandr Men's zum Verständnis der Religionen im Lichte der Kirchenväter (Justin, Clemens von Alexandrien, Origenes, Gregor von Nazianz) zu sehen

ist. Men' Einstellung zu den vorchristlichen Religionen und zur griechischen Philosophie ist grundsätzlich der Meinung der Kirchenväter ähnlich: hohe Achtung und großes Interesse, aber auch differenzierte Sicht und klare Abgrenzung, wo es nötig ist.

Im letzten Beitrag (113–129) greift der Organisator der Tagung und Herausgeber des Bandes nochmals das Thema der ganzen Tagung auf, indem er es auf die Notwendigkeit der Ökumene zuspitzt. Die Einheit der Christen anzustreben und zu erlangen – dies habe Aleksandr Men' als eine zwingende Aufgabe verstanden (113). Als geistige Quelle für Men's ökumenische Inspiration wird der große russische Religionsphilosoph Vladimir Solov'ev angeführt. Nach den verschiedenen theoretischen Begründungen der Ökumene bei A. Men' wird u. a. seine Lebenspraxis, seine politische Haltung und seine Auffassung von der Notwendigkeit einer Annäherung zwischen Ost und West ausgeführt. Zum Schluss greift der Autor die jüngsten Äußerungen des orthodoxen Bischofs Hilarion (Alfeyev; jetzt Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats) nach einer „strategischen Allianz“ der katholischen Kirche mit der Orthodoxie auf und sieht darin indirekt auch ein Zeichen der Rezeption Men's in der Orthodoxen Kirche. Leider ist nach persönlicher Wahrnehmung des Rezensenten in Russland die Wertschätzung der Theologie Aleksandr Men's in der offiziellen Russischen Orthodoxen Kirche noch nicht gegeben.

Ein Literaturverzeichnis (130–143) rundet den durchaus lesenswerten Sammelband ab.

Rudolf Prokschi

GEWALT ÜBERWINDEN

Gottfried Orth, Friedensarbeit mit der Bibel. Eva, Kain & Co. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2009. 143 Seiten mit 12 Abb. Kt. EUR 16,90.

Eva, Kain & Co. – das sind – man kann es fast erraten – Judas, Pilatus und die Pharisäer. Was soll es da Neues geben? Ihre Geschichten sind bekannt, seit Jahrhunderten auf die nahezu selbe Weise interpretiert und mit den tief verwurzelten Schuldzuweisungen bis in unsere Gegenwart tradiert. Mit diesen negativ gekennzeichneten biblischen Gestalten soll nun Friedensarbeit gelernt und eingeübt werden? Auf den ersten Blick scheint das ein Widerspruch zu sein, liegt es doch näher, sich vom Brudermörder, einem Verräter, den heuchlerisch Frommen und Bösen zu distanzieren und sie auszuschließen.

Genau dagegen wendet sich das Buch und möchte einen Weg eröffnen, der Annäherung und Begegnung mit den mythischen und historischen Personen der Bibel ermöglicht, denn sie tragen ur-menschliche Erfahrungen in sich, die auch uns heute betreffen. Darum ist es wichtig, wenn nicht sogar notwendig, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Wie kann das in Gang gesetzt werden, wenn wir in uns nur vorgefertigte Bilder von ihnen haben?

Kritisieren, vorschnelles Bewerten und Verurteilen, undurchdachte Schwarz-Weiß-Malerei und eine verletzende Sprache sind dafür keine taugliche Methode. Es bedarf einer „gewaltfreien Kommunikation“, einer „Sprache des Lebens“, die Empathie entwickelt, Mitgefühl zeigt mit Judas, Pilatus und Eva.

„Gewaltfreie Kommunikation“ beruht auf einem Konzept von Marshall B. Rosenberg, das hier übernommen wird, um mit einer „gewaltfreien Her-